

Wegen des eingetretenen Feiertages, erscheint die Cillier Zeitung nächsten Donnerstag Abends.

Cillier Zeitung

Zeitschrift für Stadt und Land, mit besonderer Rücksicht auf deutsche und slavische Interessen.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag Abends 5 Uhr. — Preis vierteljährig 1 fl. 15 kr.; mit Postver-
sendung 1 fl. 30 kr. Conv. Münze.

Nro. 33. Verantwortl. Redaction: Vincenz Prasch, l. k. Professor. Dienstag am 5. Septemb. 1848.

Die Deutschkatholiken.

Von Dr. Julius Galva.

Bekanntlich hat der Deutschkatholizismus bereits seinen Fuß nach Oesterreich gesetzt und sucht Anhänger unter Geistlichen und Laien. Es dürfte daher von Interesse sein, diesen Freund oder Feind wenigstens näher kennen zu lernen, um darnach sein Urtheil zu berichtigen und seine Handlungsweise zu ordnen.

I.

Bei Entstehung dieser neuen Kirche muß man die Ursache und Veranlassung derselben unterscheiden. Die Ursache dieser kirchlichen Neuerung lag in der Nichtbefriedigung des religiösen Bedürfnisses in der katholischen wie in der protestantischen Kirche. Die erstere hieß es, beleidigt den Verstand, die andere läßt das Gemüth kalt und leer. Die Gegner der katholischen Kirche erhoben vorzugsweise folgende Anklage. Viele Priester verrichten den Gottesdienst kalt, gedankenlos und insbesondere bei Zeichen 1) mit solcher Hast, daß man ihnen die Sehnsucht nur bald fertig zu werden ansieht. Das religiöse Mysterium, welches den Herrn des Himmels und der Erde in unmittelbar körperliche Erscheinung bringen soll, wird handwerksmäßig für Geld gefeiert, während es doch, wenn es auf wirklichem Glauben beruhte, in religiöse Verzüfung versetzen müßte. — Statt in gemeinverständlicher Sprache zu erbauen und zu trösten, wird lateinisch getauft, gesirmt und absolvirt, lateinisch wird den Scheingläubi-

gen 2) das Abendmahl gereicht, lateinisch wird der böse Geist vom Sterbebett gebannt, und lateinisch wird der Todte ins Grab gesungen. Tiefere, religiöse Gemüther fanden sich hiedurch unerquikt, sie wollten in dem Priester einen religiösen Lehrer verehren und nicht bloß einen Schaukünstler sehen, sie konnten nicht glauben, daß es Gott wohlgefällig sei, wenn die Ministranten lateinische Worte papageienartig auswendig lernen, um mit dem Priester am Altare zum bloßen Scheine ein Gespräch aufzuführen, kurz sie wollten einen Gottesdienst in der Volkssprache. — Die Predigt sollte der Haupttheil des Gottesdienstes sein, und wird meist nur als Nebending behandelt. Viele Geistliche bereiten sich gar nicht oder nur höchst oberflächlich vor; sie bewegen sich in abgedroschenen allgemeinen Sätzen statt eine gesunde, zum Herzen sprechende Moral vorzutragen, welche die einzelnen Lebensverhältnisse berührt 3) sie lehren ganz anders, 4) als Christus und die Apostel gelehrt haben. — Viele erheben sich wider den römisch-katholischen Katechismus, weil derselbe Lehren enthalte, die der Vernunft widersprechen, weil man darin die unschuldigen Kinder mit Sünden bekannt mache, deren Namen sie noch gar nicht kennen sollten, weil derselbe überhaupt bloß dürre Formeln enthalte, statt

2) Jenen, welche durch den Genuß des Abendmahles allein ihren Glauben betheiligen, ohne eine moralische Sinnesänderung vorzunehmen.

3) An diesen und manchen anderen Vorwürfen der Gegner (nicht des Verfassers) hat der Staat mindestens einen eben so großen Antheil als die Kirche. Um dem schönen Berufe vollkommen zu genügen muß die Vorbildung und zeitliche Stellung der Priester eine totale Änderung erleiden.

4) Beziehen sich diese Worte auf die Lehramtsprobe, so fällt der Vorwurf von selbst hinweg.

Bemerkungen der Redaction.

1) Um Mißverständnisse zu vermeiden, bemerken wir aus Localrückichten, daß die Redaction, wie es sich von selbst versteht, auf die Abfassung dieses Artikels keinen Einfluß genommen habe.

in kindlicher Sprache das Herz anzuregen und den Verstand zu überzeugen. 5) — Die Gegner schalten die Reliquien und Heiligenverehrung einen Götzendienst 6) welcher die reine Verehrung Gottes beeinträchtigt, sie nahmen Vergerniß daran, daß die Weihe wie ein bloßer Mechanismus betrieben wird, 7) daß das schöne Gebeth des Herrn gedankenlos fünf, zehn und mehrmal herabgeleiert wird, daß die römischen Katholiken im Gotteshause bloß der Konvenienz wegen erscheinen, oder um die vielen Ceremonien anzusehen, oder gar dort zu gefallsüchteln, zu liebäugeln, zu plaudern und zu gähnen. Sie meinten, die religiöse Innigkeit sei ganz verschwunden, der ganze Zustand der Kirche sei nur eine große Lüge und Heuchelei, 8) und die Religion bedürfe zu ihrer Erfrischung ein neues Kleid, d. h. eine neue Kirchenform.

Eben so wenig wie von der katholischen, fanden sich Viele von der protestantischen Kirche angezogen. Sie verwerfen viele protestantische Glaubenslehren von der Erbsünde, von der Gnade als vernunftwidrig, der Gottesdienst war ihnen zu trocken und zu gemüthsleer, sie fanden Anstoß an der protestantischen Kirchenverfassung, der zu Folge die weltliche Staatsgewalt zur Leitung der kirchlichen Dinge berufen ist. Bei diesem Zustande bedurfte es nur eines Anstoßes, um eine neue Secte zu bilden.

Die nächste Veranlassung zur Entstehung des Deutschkatholizismus gab der Bischof Arnolbi von Trier, indem er einen angeblichen Noth Christi zur Verehrung ausstellte. Der katholische Priester Johannes Ronge erließ hierüber an den Bischof einen offenen Brief, worin er ihn mit eindringlichen Worten aufforderte, einen solchen Götzendienst 9) einzustellen. Vom Bischofe von Breslau bald darauf exkommuniziert trat Ronge als Reformator auf und gewann in ganz Deutschland eine Menge Anhänger welche sich Deutschkatholiken nannten. Die verschiedenen Gemeinden stellten zwar verschiedene Glaubensbekenntnisse auf, im Allge-

meinen kommen sie jedoch in folgenden Punkten überein.

1. Wir verwerfen den Primat des Papstes, und wollen keine Bischöfe.

2. Wir verwerfen die Ohrenbeichte, den Eölibat, die Anrufung der Heiligen die Verehrung der Reliquien und Bilder.

3. Wir verwerfen die Ablässe, gebothenen Fasten, Wallfahrten und alle jene kirchlichen Einrichtungen, welche nur zu einer gesinnungslosen Werkheiligkeit führen können.

4. Der Gebrauch der lateinischen Sprache beim Gottesdienst soll abgeschafft werden.

5. Wir erkennen nur zwei Sakramente an: die Taufe und das Abendmahl, ohne jedoch die einzelnen Gemeinden in der Beibehaltung christlicher Gebräuche beschränken zu wollen.

6. Die Taufe soll an Kindern erst bei erlangter Verstandesreife vollzogen werden.

7. Das Abendmahl wird von der Gemeinde, wie es von Christus eingesetzt wurde, unter beiden Gestalten empfangen.

8. Wir gestatten völlige Gewissensfreiheit, freie Forschung und Auslegung der heiligen Schriften 10) und finden wegen der Verschiedenheit der Glaubenslehre keinen Grund zur Absonderung.

9. Wir glauben an den Einen Gott und an Christus, den er gesandt hat; wir halten das Geboth der Liebe für das höchste Gesetz des Lebens und wir verdammen um des Glaubens willen Niemand.

Den kirchlichen Gottesdienst kann ich nicht näher schildern, weil ich noch keinem beigewohnt habe. Er dürfte überdies nach Verschiedenheit der Gemeinden verschieden sein. Die Gemeinden wählen auch die Abgeordneten zu den allgemeinen Kirchenversammlungen, deren Beschlüsse jedoch nur als Vorschläge zu betrachten sind, und nur dann allgemeine Gültigkeit erlangen, wenn die Mehrzahl der Gemeinden sie angenommen hat. Konzilien sollen zu zwei Dritttheilen aus Laien und zu einem Dritttheil aus Geistlichen bestehen.

II.

Hat der Deutschkatholizismus eine Zukunft? Für denselben spricht, daß die bestehenden Übelstände in der katholischen und protestantischen Kirche unwiderstehlich zu einer Reform drängen, daß die neue Lehre ein nationales und ein demokratisches Gepräge an sich trägt und dadurch ein wahres Kind des Zeitgeistes ist, und daß in Folge der Gewissensfreiheit die Rücksichten der Polizeifurcht und des zeitlichen Vortheiles wegsinken, welche mindestens in Oesterreich (?) Tausende in der alten Kirche festhielten.

Gegen den Deutschkatholizismus spricht, daß derselbe bisher noch keine großen theologischen Auto-

5) Der uns vorliegende Entwurf des Unterrichtswesens stellt bereits eine Änderung in Aussicht.

6) Josef II. erließ das Verbot, die Heiligenbilder und Reliquien zum Küssen zu verabreichen; s. Ramshorn S. 249.

7) An sogenannten Concurrenztagen läßt sich dieses nicht läugnen; doch trauen wir der Mehrzahl immerhin jenen religiösen Sinn zu, welcher die höhere Weihe gibt. Bei allen Völkern finden wir übrigens die Idee der Entsündigung, wenn gleich in schwachen Zügen ausgeprägt.

8) Ein neues Kleid würde wohl nicht den ganzen Zustand ändern.

9) Der Streit wurde von beiden Theilen mit Heftigkeit geführt und von katholischer Seite als eine consequente Verfolgung des Grundsatzes der Reliquienverehrung betrachtet.

10) Der Entwurf des Unterrichtswesens beantragt für Obergymnasien die theilweise Lectüre der schriftlichen Quellen des Christenthums.

ritäten aufzuweisen hat, daß Manche seiner Prediger sich eben so wenig durch einen höheren sittlichen Character wie durch eine gründliche Bildung auszeichnen, sondern durch gemeine Schmähungen völlig Jenen gleichen, welche sie bekämpfen, daß endlich unsere Zeit überhaupt im hohen Grade von Materialismus und Indifferentismus befangen für religiöse Bewegungen keine große Empfänglichkeit zeigt. Das Steigen und Fallen der Staatspapiere, die Lösung der streng politischen Fragen interessirt eine Menge der heutigen Weltmenschen weit mehr, als Ronge und seine Genossen. 11)

Der Genius der Menschheit sorgt jedoch dafür, daß die Flamme der religiösen Innbrunst nie völlig auslischt. Die Zeiten wechseln, und so wird auch wieder eine Zeit kommen, welche sich vorherrschend für das Religiöse und Kirchliche interessirt. Indessen wird der große Umschlag der politischen Verhältnisse auch gegenwärtig schon die kirchlichen Einrichtungen umstalten, und wir dürfen daher in Betreff des Deutschkatholicismus die katholischen Priester immerhin fragen: Was werdet ihr thun?

Werdet ihr die neue Lehre hereinbrechen lassen, ohne dafür, noch dagegen zu lehren und zu handeln? Dann seid ihr irreligiöse Indifferentisten und eueres Amtes unwürth. — Werdet ihr dieselbe wie Luthers Gegner durch eine Fluth von Schmähungen und Verleumdungen zu erdrücken suchen, alle bestehenden Mißbräuche rundweg ableugnen oder entschuldigen, und es so viel möglich beim Alten lassen? Dann gebt ihr eure Sache im voraus verloren, die neue Kirche wird sich euch mächtig entgegen stellen, und es werden vor allen die Gebildeten (?) eure Tempel verlassen. — Was also sollt ihr thun? Ihr sollt euren Gegnern das Gute ablernen und es in eure Kirche übertragen, die schwachen Seiten derselben sollt ihr dagegen mit allen Waffen der überzeugenden Belehrung und eines würdigen Lebenswandels bekämpfen. Nur durch Reformen könnt ihr die Pfeile eurer Gegner abstopfen und dem Sectenzwiespalt vorbeugen.

Noch hat sich aus dem geistlichen Stande in Steiermark keine Stimme vernehmen lassen, welche offen und ehrlich einzelne Reformen des kirchlichen Wesens beantragt hätte. Und wer wäre doch hiezu eher berufen, als gerade die Geistlichen? Wer darf sich dann

11) Wir gestehen unumwunden, daß das Auftreten des Deutschkatholicismus in Oesterreich nicht geeignet ist, Proselyten zu machen, und Ronge wohl am wenigsten. Auch wir haben seine ersten Bestrebungen mit Aufmerksamkeit verfolgt, allein seine geistesarmen Declamationen gegen Rom, sein Pochen auf Menschenwürde, sein einseitiges Dringen auf Erfüllung des Christenthums, dieses immerwährende negative Phrasenthum ohne die Macht schlagender Beweise genügt nicht mit dem Zauber der Wünschelruthe das religiöse Bewußtsein zu erfrischen.

wundern, wenn dieselben als Feinde der Freiheit und des Fortschrittes angeklagt, und überall 12) mit Mißachtung und Hohn überschüttet werden. Vielen ist nicht die Religion, sondern ihre Pfunde die Hauptsache und diese lassen alles gehen, wie es eben geht. — Anderen fehlt nicht die Einsicht, wohl aber der Muth, um nach Christi Beispiel den Pharisäismus anzugreifen und die Kirche zu reinigen. — Einige endlich sehen gar nicht ein, daß es etwas zu reformiren gebe, sie finden ohnehin alles in bester Ordnung, und mit diesen haben wir auch kein Wort mehr zu verlieren. 13)

Vom Banater Kriegsschauplatz. Dravicza 27. August. (Privatschreiben). Am 22. August wurde Neu Moldova, der südlichste Punct des ungarischen Provinzial, ein sehr niedlicher, wohlhabender Ort von 600 Serben überfallen. Der erste Angriff wurde von der mobilen Garde der Bergwerke siegreich zurückgeschlagen, allein dem zweiten konnten die ringsum angegriffenen Tapfern nicht mehr widerstehen, wenn sie nicht zugleich abgeschnitten werden wollten; sie zogen sich daher nach Szaszka zurück. Die Serben hausten nun in Neu Moldova auf entsetzliche Weise, alles wurde geplündert, Weiber, Kinder, Greise geschlachtet, eine Menge Einwohner, obwohl wehrlos, erschossen, in den Kirchen der schändlichste Unfug und Grauel verübt,

12) Wir würden die Wahrheit des Gesagten als ein betrübendes Zeichen der Zeit erkennen, und freuen uns behaupten zu können, daß der Verfasser mit diesem Worte zu weit geht. Es liegt eine Anzahl Briefe von Priestern aus 3 Diöcesen vor uns, welche einstimmig dem Fortschritte huldigen, (für den sichern H. M. in der Celske slov. nov. und seine!?!?) Leibwache freilich ein neuer Gegenstand des Zweifels). Ob aber der Muth fehlt? Was ist bis jetzt, von Seite der Ultraradikalen geschehen, um diesen zu beleben?

Die Pfundensucht ist doch wohl kein Monopol der Geistlichen; die Bureaucratie in weitestem Sinne kann immerhin ein volles Contingent aufstellen.

13) Auch wir wollen die Reform, bezeichnen sie jedoch nur als vermittelnde Brücke zu einem wichtigeren, wenn gleich vielleicht nicht so nahen Ziele, welches aber nicht durch gegenseitige Bitterkeit, sondern auf dem offenen Wege des wechselseitigen Vertrauens erreicht werden soll. Die zugesicherte Religionsfreiheit, der raschere Umschwung der Ideen, eine allgemeine volksthümliche Entwicklung und tausend andere noch im Keime liegende Ursachen müssen endlich auch jenen großen Tag herbeiführen, wo Katholiken und Protestanten, mit dem Bekenntnisse beiderseitiger Übergriffe, sich brüderlich die Hände reichen und ein weltbezügendes Versöhnungsfest feiern. Zum Baue dieses großen Domes laßt uns fort und fort mitwirken; nach Erringung der politischen Freiheit kann sich die Wissenschaft keine edlere Aufgabe setzen und „Wissen ist Kraft“.

und endlich der ganze Ort den Flammen übergeben. Das Feuer währte zwei Tage; der ganze Ort sammt allen Werksgebäuden ist ein Aschenhaufen. An 70 Wä-schen schleppten die Räuber mit Beute reich beladen fort, und die armen flüchtigen Bewohner konnten nichts als das nackte Leben retten. Ein ähnliches Schicksal dürfen auch wir erwarten, Dravicza wird bereits schaa-renweise verlassen, und das arme Banat, die frühere Kornkammer Oesterreichs, ist schon bald zur Hälfte eine Wüste.

Fiume 31. August. Unmittelbar nach der heute früh erfolgten Ankunft eines vom Banus an den Vice-gespann Bunyevaz abgesendeten Couriers rückten unge-fähr 1000 Grenzer und Szerezaner ein und nahmen im Namen Er. M. des Königs von Croatien Besitz von unserer Stadt, worauf sie die Kasernen und die Wachposten bezogen. Die Ruhe ward keinen Au-genblick unterbrochen. Die Nationalgarde hat sich auf-gelöst. Der Gouverneur Erdödy und verschiedene Be-amte schieden sich zur Abreise an. Sämmtliche Behör-den, mit Ausnahme der Regierung sind in ihrer Func-tion verblieben.

Carlstadt 29. August. Hier zu Lande rüstet sich Alles zum Kriege. Sonnabend und Sonntag mar-schirten 20,000 Mann durch unsere Stadt, und von heute an werden ihnen täglich kleinere Abtheilungen von 500 bis 1000 Mann folgen. Jedes Grenzregiment stellt außer dem schon längst organisirten 3. und 4. Bataillon noch 4000 bewaffnete Grenzer zur Verfü-gung. In jedem Comitae stehen bereits wohlbewaffnete und gut eingübte 8000 Garden zur Mobilisirung bereit, während außerdem in jedem Comitae 18,000 Mann ausgehoben werden. Rechnet man hierzu das Banderial-Husaren-Regiment, die 2000 berittenen Sze-rezaner, die Artillerie-Batterien, dann die Streitmacht in Syrmien und die Gzaisten-Bataillone im Banate, so wird man es wohl für möglich halten, daß wir in 3 Wochen in Pest einziehen, und daselbst unsern Land-tag abhalten. Der Übergang über die Drave dürfte dieser Tag erfolgen.

Triest. An Bord einer heute von Verdianof und Constantinopel eingetroffenen österr. Brigantine ist wäh-rend der Fahrt die Cholera ausgebrochen. (Lloyd)

Ungarn und Croatien. (W. A.) Esfel wird von den Croaten cernirt, die Broder und Gra-discaner Gränzer sind zu Jelačić übergetreten. Fra-bomsky hat nur noch über 2 Bataillon Don Miguel und das ital. Reg. Zanini zu verfügen. Das rechte Donauufer bis zur Drau ist in den Händen der Croaten.

Gilli. Gestern ist ein Courier von Wien durch Gili nach Aggram abgegangen. Wir vernehmen, daß in Kurzem von der Regierung an Jelačić ein Artil-leriepark abgehen wird; auch sollen noch 36 Ba-taillone nach Italien bestimmt sein.

Wien Dr. 1. Die weiteren angenommenen Punkte des von Laffer am Reichstage im Namen von 25 gestellten Collectivantrages lauten: 2. Alle aus dem Unterthänigkeitsverhältnisse entspringenden, dem unter-thänigen Grunde anstehenden Lasten, Dienstleistungen und Giebigkeiten jeder Art, so wie alle aus dem grund-herrlichen Obereigenthume, aus der Zehent, Schug, Bogt und (Wein) Bergherrlichkeit und aus der Dorf-obrigkeit herrührenden, von den Grundbesitzungen oder von Personen bisher zu entrichten gewesenen Natural, Arbeits und Geldleistungen mit Einschluß der bei Be-sigveränderungen unter Lebenden und auf den Todes-fall zu zahlenden Gebühren sind von nun an aufge-hoben. 4. Folgt nun der neulich gegebene Antrag von Rautschitsch, welcher nach Palaczki's Amendement lautet: Für einige dieser aufgehobenen Lasten soll eine Ent-schädigung geleistet werden, für andere nicht. 5. Für alle aus dem persönlichen Unterthandsverbaude aus dem Schugverhältnisse, aus dem obrigkeitlichen Jurisdic-tionsrechte und aus der Dorfherrlichkeit entspringenden Rechte und Bezüge soll keine Entschädigung gefordert werden, wogegen auch die daraus entspringenden Lasten aufzu-hören haben. Ueber den 6. Punkt wurde auf Riegers Antrag mit Namensaufruf abgestimmt; er lautet: Für solche Arbeitsleistungen, Natural und Geldabgaben, wel-che der Besitzer eines Grundes, als solcher dem Gute, Zehent oder Bogtherrn zu leisten hatte, ist baldigst eine billige Entschädigung auszumitteln. Mit einer Ma-jorität von 30 Stimmen, worunter die Minister, der größte Theil des Centrums und der Rechten wurde dieser Antrag angenommen; 144 Abgeordnete stimm-ten verneinend, 36 hatten sich der Abstimmung ent-halten. 7. Die Holzungs und Weidrechte, so wie die Servitutsrechte zwischen den Obrigkeiten und ihren bis-herigen Unterthanen sind entgeltlich, das Dorfobrig-keitliche Blumsuch und Weiderecht, so wie die Brach und Stoppelweide sind unentgeltlich aufzuheben. 8. Eine aus Abgeordneten aller Provinzen zu bildende Commission hat einen Gesetzentwurf auszuarbeiten und der Reichsversammlung vorzulegen a) über die ent-geltliche Aufhebung dem emphyteutischen oder sonstigen über Theilung des Eigenthums abgeschlossenen Ver-trägen begründeten wechselseitigen Bezüge und Leistun-gen, b) über die Aufhebbarkeit von Grundbelastungen, die etwa im §. 3 nicht aufgeführt sind. c) über die Art und Weise der Aufhebung oder Regulirung der im §. 7 angeführten Rechte. d) (Nach Smolka's Ab-änderungsantrag): Ueber den Maßstab und die Höhe der zu leistenden Entschädigung, und über den aus den Mitteln der betreffenden Provinz zu bildenden Fond, aus welchem lediglich die für die betreffende Provinz zu berechnende Entschädigungsquote durch Vermittlung des Staates getilgt werden sollte.

Intelligenzblatt zur Cillier Zeitung.

Anzeigen jeder Art werden gegen Entrichtung der Insertionsgebühr für die gespaltene Cicerozeile mit 3 fr. für einmalige, 4 1/2 fr. für zweimalige und 5 1/2 fr. für dreimalige Entschaltung im hiesigen Verlags-Comptoir des J. B. Jeretin angenommen.

Nro. 19.

Dinstag den 5. September

1848.

Getreide-Mittelpreise.

Cillier Marktpreise.

Weizen der Meh. 4 fl. 9 fr. Korn 3 fl. 6 fr.
Hafer 1 fl. 30 fr. Türkish Weizen 2 fl. 40 fr. —
in C. M.

Münzкурс in Triest: Kaiserliche Ducaten 4 fl. 52 fr.
20 Franken-Stücke 8 fl. 30 fr. Soverains d' Dr 14 fl.
35 fr. R. M. Th. 2 fl. 6 fr. 5 Franken-
Stücke 2 fl. 4 1/2 fr.

Cours der Staatspapiere in Wien.

Staats-Dbl. zu 5 proc. 82 1/4 — 82 1/2
Bank-Actien — 1108 — 1110.
Nordbahn — 107 1/4 — 107 1/2.
Sloggnitzer — 97 — 98

Wohlfellste Zeitung.

90 Nummern 1 fl. 30 kr. C. M.

Slavische Centralblätter,

redigirt von Dr. C. Caspar und Dr. J. P. Jordan

Die verschiedenen slavischen Völkerschaften Österreichs sind zum neuen Leben erwacht und haben den festen Entschluß gefaßt, nach einem Ziele zu ringen, gemeinschaftlich eine und dieselbe Politik zu befolgen. Die Kräfte, die dazu aufgeboten werden, haben beim Slavenskongreß, wie nicht minder an dem Wiener Reichstage ihre ersten Lebenszeichen von sich gegeben. Der Erfolg ihrer Bemühungen ist nicht zweifelhaft, die Stellung derselben, ihre Macht und ihr Einfluß in und auf Österreich wächst und dürfte, wenn auch nicht herrschend, so doch in jeder Hinsicht mitbestimmend und mitentscheidend bei allen großen Fragen des Staats werden.

Die „slavischen Centralblätter“ sind das Organ zur Mittheilung alles dessen, was das Slaventhum betrifft, in ihnen stellt sich die ganze Politik dieser Völker dar. Möglichst umfangliche Berichterstattung und

rascheste Mittheilung sind das Hauptaugenmerk der Redaction. Zahlreiche Correspondenten und Freunde der Sache unterstützen das Unternehmen, welches bestimmt ist, großen Einfluß auf die öffentliche Meinung zu erlangen.

Die „Slavischen Centralblätter“ erscheinen in täglichen Nummern (nur Donnerstag nicht) zu einem halben (später ganzen) Bogen im größten Quart und der Pränumerationspreis beträgt vierteljährig 1 fl. 30 fr. C. M. in Prag; die l. l. Posten nehmen nur halbjährige Pränumeration mit 3 fl. 36 fr. C. M. an; wer nur auf ein Vierteljahr pränumeriren und das Blatt durch die Post zugesandt erhalten will, beliebe 1 fl. 48 fr. C. M. direct an die unterzeichnete Expedition franco einzusenden. Die Nummern 1 — 35 (Mai und Juni) kosten 40 fr. C. M. an Ort und Stelle und 50 fr. pr Post. — Das Monatsabonnement beträgt 40 fr. C. M. wird aber ebenfalls nur bei uns angenommen.

Schon in der kurzen Zeit hat der Abonnentenkreis sich erweitert und wächst mit jedem Tage. Wenige Zeitungen bieten für solchen Preis so viel, keine einzige verfolgt ein gleiches oder ähnliches Ziel. Unsere Zeitschrift steht einzig in ihrer Art da, und ist so zu sagen unentbehrlich für jeden, dem daran gelegen ist, rasch und umfänglich über die Angelegenheiten einer der Hauptnation unseres Erdtheiles Nachricht zu haben.

Expedition der slavischen Centralblätter
in Prag: Mährstadt, Königsbad.

Bei J. B. Jeretin, Buch- Kunst und Musikalienhändler in Cilli ist zu haben:

Album

der glorreichen Ereignisse der Woche

vom

12. bis 18. März 1848.

Redigirt

von

Dr. Siegfried Becher.

Preis 40 fr. C. M.

Die Johanner,
oder die
Einnahme von Rhodus durch Soliman.

Charakter- und Heldengemälde
aus der
ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts.

Mit Stahlstich.
Preis 40 fr. C. M.

Befreite Lieder.
Dem jungen Oesterreich

von
Siegfried Rapper.
Preis 40 fr. C. M.

So sieht's aus!

oder
Pinselftriche
zur
Kenntniß der Gegenwart
von

Salzmann dem Jüngern.
Preis 34 fr. C. M.

Jacob Sturm,
oder:
Tagebuch eines Dorfschulmeisters.

Ein Buch für das Volk
von
Gustav Nierig.
Preis 30 fr. C. M.

Politische
Nachtgedanken einer Lichtpuße,
von

Max Langenschwarz.
Preis 18 fr. C. M.

Gründliche Anweisung
zur
Bereitung des Hausstrunkes

oder
Wein, Most und Bier,
nebst einer Auswahl von gesunden und wohlfeilen Ge-
tränken, aus den Erzeugnissen der Landwirtschaft sich
selbst zu bereiten.

Für
den Bürger und Landmann,
von
Med. Dr. Erath.
Preis 30 fr. C. M.

Der wundererregende
Schwarzfünfler
in
seiner größten Vollendung.
Eine ausgewählte Sammlung der schönsten und über-
raschendsten
Kartenstücke
nebst

interessanten, bisher noch unbekannten
magischen Kunststücken.
Preis 20 fr.

Die
lateinische Formenlehre
nach den
besten neueren Latinisten
von

Hermann Benedig.
Preis 40 fr. C. M.

Verstorbene in der Stadt Cilli.
28. August. Walburga Plasnik, geb. Lednik,
Armenpfründnerin, 64 Jahre alt, in der Theatergas-
se Haus Nro. 55 an Lungensucht.
28. August. Franz Podwerschek, Sohn einer le-
bigen Einwohnerin, 1 1/2 Jahr alt, in der Postgasse
Haus Nro. 43, an der Ruhr.

Schnellpressendruck und Verlag von J. B. Jeretin.